

Lars C. Grabbe

## Christian Feichtinger: Gegenkörper. Körper als Symbolsysteme des Guten und Bösen in STAR WARS

2011

<https://doi.org/10.17192/ep2011.4.27>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Grabbe, Lars C.: Christian Feichtinger: Gegenkörper. Körper als Symbolsysteme des Guten und Bösen in STAR WARS. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 28 (2011), Nr. 4, S. 474–477. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2011.4.27>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

## **Christian Feichtinger: Gegenkörper. Körper als Symbolsysteme des Guten und Bösen in STAR WARS**

Marburg: Schüren 2010 (Reihe Film und Theologie Band 16), 190 S., ISBN 978-3-89472-560-0, € 19,90.

(Zugl. Dissertation am Fachbereich Theologie der Karl-Franzens-Universität Graz)

Christian Feichtingers Dissertation *Gegenkörper. Körper als Symbolsysteme des Guten und Bösen in STAR WARS* erarbeitet die filmsemiotischen Bezugsgrößen und Strukturkomponenten theologisch geprägter Körperästhetik. Der zentrale Fokus liegt auf den insgesamt sechs Episoden der STAR WARS-Reihe aus den Jahren 1977, 1980, 1983, 1999, 2002 und 2005 mit besonderem Blick auf die symbolischen Entwicklungen der Figuren-Körper bei Jedi und Sith.

Neben der präzisen Analyse der innerfilmischen Körperästhetik von Gut und Böse ist es der weitere Anspruch Feichtingers, dass seine Studie „als religionswissenschaftliche Arbeit“ (S.11) begriffen werden soll. In dieser Perspektive zeigt sich an STAR WARS, neben einer komplexen Darstellung religiös konnotierter Körper, ebenfalls das Potential religiöse Kommunikation einem breiten Publikum zugänglich zu machen: So wird „eine Theologie, die an der Gegenwartskultur Maß nimmt, herausgefordert, die Verwendung dieser Motive zu hinterfragen und sie zugleich als kritische Anfrage an ihre eigene Sprache und Metaphorik zu sehen (S.11). Vor allem innerhalb der postmodernen STAR WARS-Reihe manifestiert sich eine valide Allianz von Theologie und Alltagskultur, denn

George Lucas verwendet „Begriffe, Symbole und Sprachformen, die ihren Ursprung in verschiedenen Religionen der Welt haben und löst sie so aus ihrem angestammten Kontext heraus, andererseits entwickelt er alternative Konzepte und Vorstellungen von Thematiken, die gemeinhin mit Religion assoziiert werden, etwa der Frage nach Transzendenz oder dem Wesen von Gut und Böse.“ (S.11) Das Mainstream-Kino ist demgemäß prinzipiell in der Lage, theologisch motivierte Bildsprachen und Begrifflichkeiten einzusetzen, um Reflexionen über Religion und Religiosität anzuregen.

Die visuelle Ästhetik des filmischen Figuren-Körpers dient als ein primäres Mittel und „Kernelement der Kommunikation“ (S.13), denn er ist „bereits bewusst gewähltes und gestaltetes symbolisches Medium, das allgemeine und überindividuelle Ideen ‚verkörpert‘.“ (S.13) Feichtinger zeigt auf, im differenzierten Rekurs auf theologische und philosophische Körperkonzepte, dass Körper grundsätzlich generativen Charakter haben und nicht als passive Konstrukte verstanden werden dürfen: Sie sind stets aktiv, produzieren Bedeutungen und sind materielle wie auch symbolische Konstrukte. Gerade im Medium Film, und vor allem inner-

halb der STAR-WARS-Reihe, zeigt sich eine spezifische Körperdynamik im Medium symbolischer Kommunikation, da Körper „eine bestimmte Vorstellung durch ihre ästhetische und ethische Konzeption vermitteln. Es liegt hier quasi eine ‚Körper-Sprache‘ vor.“ (S.13) Die Körper-Sprache in STAR WARS zeigt sich hierbei als ein autonomes Sinngefüge, welches in der Lage ist, eine eigenständige Ästhetik des Guten und Bösen zu manifestieren und anhand der unterschiedlichen Stadien der jeweiligen Körperentwicklung nachvollziehbar werden zu lassen. Anhand der dualistisch organisierten Elemente „Mensch und Maschine, Jugend und Alter, Aktivität und Passivität, Schönheit und Hässlichkeit, Verwundung und Heilung, Materie und Geist, Dunkelheit und Licht, Transzendenz und Erlösung“ (S.14) analysiert Feichtinger die dynamische Körpersprache des Guten und Bösen und verortet deren Ursprung in kultu-

rellen Codestrukturen, die „ursprünglich durch Religion und religiöse Kunst tradiert wurden, nun aber aus ihrem traditionellen Kontext herausgelöst sind und ihre Herkunft damit verschleiert wird.“ (S.14)

Feichtingers präzise Analysen der verschiedenen Transformationsprozesse der filmischen Figuren-Körper unterstreichen einerseits deren zentralen Stellenwert für die Narration und lassen sich andererseits als ein Plädoyer für den kulturellen Gehalt des filmischen Mediums begreifen. In dieser Orientierung zeigt sich das Potential filmischer Narration das moralische Denken zu kultivieren und religiöse Signaturen in ungewöhnlichem Kontext zu präsentieren: Filme schaffen „neue Metaphern, neue Symbole und neue Bilder der Weltdeutung, die in ihrer Eigenständigkeit Funktionen erfüllen können, die zu den ‚Kernkompetenzen‘ von Religionen gezählt werden“. (S.159)

Lars Grabbe (Kiel)